Der Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift

von

G. G. Fülleborn.

Dritter Jahrgang.

1tes und 2tes Quartal.

Mit 26 Kupfern.

Breslau,
bei Barth und Hamberger
1802.



Nachricht an die Freunde der Musik inn- und außerhalb Schlesien.

Das Ite Heft des 2ten Jahrgangs der schlesischen musikalischen Blumenlese hat nun die Presse verlassen.

Für das Ausland haben wir den Titel: Musikalische Blumenlese vorgedruckt, und für beyde Abtheilungen gesorgt; daß das Aeußere auch seinem Innern entspricht.

Guter Druck und Papier nebst einem Titel-Kupfer, das Schloß Kynast, u. eine kleine Beschreibung desselben, macht das Aeußere dieses Hefts aus. Er ist 6½ Bogen stark, broschirt und mit einem bunten Umschlag versehn.

Da die Ankündigung desselben manchem Musikfreunde nicht in die Hände gekommen seyn mag; so zeigen wir hierdurch an: daß das Exemplar bis zum 14ten August für den Pränumerations-Preis von 12 Ggr. verlassen werden soll.

Dieser geringe Preis wird hoffentlich keinen Liebhaber der Musik abhalten, dieses Werkchen, das so mannigfaltige Sachen zum Nutzen und Vergnügen enthält, zu kaufen, besonders da wir zugleich dafür mit gesorgt haben, solches für die Lehrer der Musik u. ihre Schüler brauchbar zu machen.

Inhalt dieses Iten Hefts:

1. Vierstimmiges Chor. Lobgesang am Morgen, von F. W. Berner.
2. Der Ritter auf dem Kynast, eine Volkssage. Poesie vom Professor Fülleborn, und Musik von Hurka.

3. Der

3. Der Sänger. Comp. von Hurka.
4. Die Schäferin. Comp. von Hurka.
5. Kurze Fantasie fürs Clavier aus Es-dur. Comp. von J. H. Knecht.
6. An meinen Freund, den Harfner. Poesie von Paffrath, und Musik von J. H. Knecht.
7. Walzer. Comp. von Knecht.
8. Ecossoise, von Ebendemselben.
9. Die Jahrszeiten. Poesie von Isaac Maus, einem pfälzischen Landmanne, und Musik von J. H. Knecht.
10. Das Glück der Liebe. Poesie von Gotter, und Musik von Knecht.
11. Warnung an die Mädchen. Comp. von J. H. Knecht.
12. Schwäbischer Bauerntanz mit 6 Veränderungen. Comp. von Knecht.
13. Quadrille. Comp. von Knecht.
14. Der Trinker an die Flasche. Poesie von Kretschmann, u. Musik von Knecht.
15. Das Kräutermädel an die Städterinnen. Comp. von Hurka.
16. Quadrille. Comp. von J. H. Knecht.

Wir ersuchen daher einen jeden, der diesen und die folgenden Hefte zu haben wünscht, wovon zu Michaelis das 2te, zu Weihnachten das 3te, und zu Ostern 1803 das letzte erscheinen soll; sich deshalb an uns die königl. priv. Stadtbuchdruckerey, oder an die Barth- u. Hambergersche Buchhandlung hieselbst in frankirten Briefen zu wenden.

Breslau, d. 10. July. Sel. Grasses Erben u. Barth.

Der

Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Dritter Jahrgang. No. 1.

Sonnabend, den 2ten Januar 1802.

Friedensfest.

Das vergangene Jahr hat Frieden für Europa gebracht. Mit den Symbolen des Gedeihens und Ueberflusses steht die beglückende Friedensgöttinn da, von den Genien der Nationen umtanzt.

Zum Neuen Jahr.

Der grosse Audienztag Gottes ist erschienen,
Und rings um seinen Thron versammelt sich die Schaar
Der Bittenden mit demuthsvollen Mienen.
Zwar überlassen sie dem Himmel, was er ihnen
Verleihen will für's liebe neue Jahr;

Doch hätten sie so eins und's andre zu begehren,
Im Fall es ihm gefiel, auf ihren Wunsch zu hören.

Ein Gut zum Beyspiel wünscht gewiß die ganze Welt,
Gesundheit heißt es, sie des Himmels beste Gabe,
Die aller Freuden Steuerruder hält,
Und uns den ganzen Weg zum Grabe
Erfreulich macht. Ihr folget — Gut und Habe —
Ihr folget? — Nun bey Manchen kommt das Geld,
Das liebe schöne Geld zum ersten;
Gieb ihnen, lieber Gott, ein Beutelchen zum bersten!

Hier wünscht sich einer Kunst, ein andrer Wissenschaft,
So geht es fort in tausend Speculationen —
Hier fleht ein Volk, in dem nur Seelen wohnen,
Damit der Magen nicht erschlafft,
Das niemals zum Gebet die Finger brünst'ger klammert,
Als wenn ein Austerfaß verdirbt,
Und nur den einen Punkt auf dieser Welt bejammert,
Daß auch der beste Trinker stirbt —

Dort

Dort — doch wer kann die Haufen alle zählen,
Und was sich jeder wünscht und träumt? —
„Mir bald ein Amt!" — „Ich möchte mich vermählen" —
Wie lange doch der reiche Onkel säumt!" —
„O fänd' ich nur in diesem Jahr ein Liebchen!" —
„Da's einmal so weit ist, so wünsch' ich mir ein Bübchen" —
So raunet hier und da der Kluge wie der Thor
Der Vorsicht seinen Wunsch ins Ohr,
Und troz des Wunsches wird nichts anders, als zuvor.

Und eben darum, sagt die alte weise Fabel,
Sey einstens Jupiter in wilden Grimm entbrannt,
Und habe seinen Aar mit Krall und Schnabel,
Und seinen Bliz dazu auf eitle Wünsche gesandt;
Entflieht, so rief er aus, Verruchte!
Entflieht dem Donner meiner Hand,
Seyd ewig vom Olymp verbannt,
Hol' euch — — und wie er weiter fluchte.
Nur Wünsche, die der Redliche geschickt
Der Redlichkeit und dem Verdienst zu Ehren,
Die ich sonst kaum vor diesem Schwarm erblickt,
Will ich inskünftige gewähren.

So sagte Zeus, es zitterten die Sphären,
Die Erde bebt, der Tartarus erschrickt.
Wie eilte da der eiteln Wünsche Getümmel
Gleich einem, dem der Wirbel brennt,
Kopf über Kopf aus dem erschrocknen Himmel,
Und stürzt' sich in die Luft, ihr wahres Element!

Der du's verdienst, dir sey das beste Loos beschieden;
Lust an der Wissenschaft, ein immer offner Sinn,
Ein immer fühlend Herz, und eine Quelle drinn,
Die nie versiegt, von süssem innern Frieden!
Denn was wir sonst zu wünschen uns ermüden,
Ist gleich dem Faß der Danaiden,
Wir schöpfen ewiglich, und haben's keinen Gewinn.

Fn.

Krippel.

Um die Weihnachts- und Neujahrszeit macht die Besuchung der Krippel einen Theil der Unterhaltung einer Menge Kinder und Erwachsener in Breslau aus. Ehedem waren nur in den Klöstern Krippel zu sehen, wo man die Begebenheiten bey der Geburt Christi durch erleuchtete Figuren und Bilder von Hölen, Ställen, Menschen, Thieren, vom Sterne, von den Weisen aus dem Morgenlande, den Hirten, 2c. 2c. versinnlichte.

Späterhin kamen sie zur Weihnachtszeit in den kleinen Schulen in Gebrauch; und hierauf wurden sie so allgemein, daß man schwerlich eine Familie finden wird, wo nicht die Kinder, mit mehr oder weniger Eleganz, Kosten und Geschmack — ein Krippel bauen sollten. Es wird zur Freude der Kleinen Abends erleuchtet, zu seiner Zeit auf den Boden gebracht, und gegen die folgende Weihnachtszeit wieder hervorgesucht, vermehrt, von neuem ausgezieret, und in der Art oft viele Jahre gebraucht.

Diese Gattung von häuslichen Vergnügungen hat ähnliche öffentliche Unterhaltungen, wofür nach Belieben oder ein bestimmtes Entreegeld bezahlet wird, veranlaßt. Der Hauptgegenstand beziehet sich zwar immer auf die bey der Geburt Christi vorgekommenen Umstände; nebenher aber siehet man bewegliche Figuren und Maschinen, und selten wird man ein Krippel finden, welches nicht Bergwerke, Mühlen, tanzende Personen, Buttermacherinnen und mehrere andre wirkende Figuren in großer Anzahl enthalten sollte.

Sonst

Sonst erfuhr man nur durch Kinder oder andere Neugierige Nachricht, wo hier und da ein Krippel zu sehen war; seit verschiedenen Jahren aber wird der Ort der Vorstellungen in den hiesigen Zeitungen von den Unternehmern bekannt gemacht. Oft genug ward das kunstreiche Krippel und der kunstreiche Tempel Salomonis neben dem Christophori-Kirchhof angekündiget (1797 S. 1567.) — Der Bürger und Zimmermann Franz Lahnert meldete (1799 S. 2424.) daß sein kunstreiches Krippel, welches seit zwanzig Jahren nicht so schön gewesen, am 26. Dec. in der Groschengasse gezeiget werden würde; auch ist dieses Kunstwerk bisher in den Zeitungen (1800 S. 2408. 1801. S. 2368.) regelmässig, und als vermehrt, angekündiget worden.

So wie sich manches verfeinert, so fand man auch den Namen Krippel nicht mehr schicklich genug; und man nannte also in der Ankündigung (1800 S. 2408.) das ehemalige Krippel im goldenen Greif auf der Ohlauer Gasse, welches auch Abends durch eine transparente Inschrift signalisirt wurde, nunmehro, die schon mit so vielem Beyfall gesehene und um vieles verbesserte mechanische Landschaft — und man bemerkte dabey, daß der Einlaß 1 Sgl. koste. Nach einer diesjährigen Anzeige (1801 S. 2354.) ist dieses Kunstwerk jetzt in den gelben Löwen auf der Odergasse verlegt worden.

Umständlich ist eine neuere Ankündigung (1801 S. 2354.). Sie lautet so: Endesbenannter (Basert) empfiehlt sich gehorsamst einem hochgeehrten Publiko, und macht bekannt, daß er künftigen Sonntag, als den 20. Dec. seine neu erbaute und noch nie gesehene

Land-

schafts-Grotte (etwan Gruppe?) zeigen wird, auch solche an Liebhaber zu verkaufen ist. Selbige ist illuminirt, die Vorstellung bestehet in angekleideten beweglichen Figuren, in der Mitte befindet sich das Nachtmahl und das Grab Christi, links Bethlehem, rechts Golgatha. Der Schauplatz ist auf der kleinen Junkerngasse, im goldenen Engel, ist früh von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 7 Uhr zu sehen. Herrschaften zahlen nach Belieben, sonst zahlt die Person auf den ersten Platz 2 ggr. und auf den zweyten 1 ggr. — Hoffentlich bemerkt man auch hier die Verfeinerung, weil die Ausdrücke Landschaftsgrotte und Schauplatz vorkommen, eine Zeitbestimmung gemacht wird, auch der Verschiedenheit der Plätze und deren Preise Erwähnung geschiehet.

Damit man sehe, daß auch im entfernten Spanien, wenigstens von dessen Könige, die Krippel noch vor zehn Jahren geschätzt worden, mag hier folgende Stelle aus dem Buche — Spanien, wie es gegenwärtig ist, aus den Bemerkungen eines Deutschen, 2ter Theil 8. Gotha 1797. S. 86. stehen.

„In vielen katholischen Ländern werden auf Weihnachten Krippchen aufgebauet, die weiter nichts als ein Spielwerk frömmelnder Christen sind, aber hier (in Madrit) sah ich in keiner Kirche etwas dergleichen, und es scheint, als wenn der König ein Monopol daraus gemacht hätte; er hat dazu einen Flügel im neuen Pallast gewidmet, und alle Abende, so lange die Krippchenzeit dauert, bringt er da mit der königl. Familie und den Hofbedienten einige Stunden zu; keinem andern Menschen wird der Zutritt dazu gestattet; man

hat

da Seen, Bäche, Wasserkünste, Berge, Wasserfälle, Wälder, Wiesen mit weidenden Heerden, Fruchtfelder, Bauernhütten und Dörfer dargestellet, und mancherley andre Maschienen angebracht; die Personen sind in ihrer alten und neuen Nationaltracht dargestellt, so wie es die verschiedenen spanischen Provinzen mit sich bringen. Der König (Carl IV. geb. 1748) hat einen eigenen Director dazu ernannt, der immer neue Puppen und Kunstsachen herbey schaffen muß; wegen der vielen brennenden Lichter muß alle Abend ein Spritzenmeister mit einer Spritze dabey erscheinen, um Feuersbrunst zu verhüten. Der Director, ein schlauer Italiäner, weiß die Krippchenlust des Königs so gut zu benutzen, daß der Aufwand in diesem Jahre (1791) eine halbe Million Realen betragen haben soll; ein Beweis, wie prächtig da alles eingerichtet ist." —

Wenn der Reisebeschreiber Silber-Realen gemeinet hat, so beträgt die genannte Summe über 677000 Rthl. preuß. Cour. Sollten es aber auch nur Kupfer-Realen seyn, so macht es doch immer noch über 36400 Rthl. aus. Herr Basert in Breslau ist vielleicht mit tausendmal weniger zufrieden.

Ein Wort vom Neujahrgehen.

Das sollte wieder geschehen! rufte Herr XY mit triumphirender Stimme aus, als er in einer schlesischen Chronik die Nachricht fand: daß 1552 in Breslau das Neujahrgehen und Schicken verbothen worden. Das Neujahrgehen ist eine un

nütze

nütze, unbequeme, entehrende, abgeschmackte Sitte, es ist — — und so gieng der Strom seiner Beredsamkeit unaufhaltsam fort. —

Vielleicht, dachte ich, liesse sich doch noch Manches zur Vertheidigung dieser Sitte sagen.

Gewisse Stände müssen allerdings gleich Anfangs ausgenommen werden. Wenn in manchen Städten und Dörfern die Prediger und Schulmänner herumziehen, und entweder ein Lied vor der Hausthüre krähen oder einen langen Wunsch in der Stube abschreyen müssen, um einen oder mehr Böhmen dafür zu erhaschen, so ist das allerdings für sie entehrend.

Bey Personen hingegen, die nicht darauf angewiesen sind, sich Achtung beym Publikum zu verschaffen, findet jener Mißstand gar nicht Statt. Sind es vollends solche, die dem Publikum das Jahr über allgemeine Dienste leisten, ohne von den einzelnen Theilen des Ganzen beachtet zn werden, oder solche, die das Jahr hindurch einzelnen Ständen manche Gefälligkeit erweisen, ohne sie berechnen zu können, so finde ich es human, daß man sie zum Anfange eines neuen Jahres herumgehen und einen freywilligen Beytrag zu ihrer bequemern Subsistenz sich einsammeln läßt. In der That hilft ein Gebrauch wie dieser, gewissermassen eine gewisse Art von Gemeingeist erhalten. Personen, um die wir uns das ganze Jahr nicht kümmern, kommen am Anfange desselben, uns an ihr Daseyn und ihre Verbindung mit uns und dem Ganzen zu erinnern, und indem wir ihnen ein kleines Geschenk machen, verpflichten wir sie uns specieller. Besonders heilsam ist eine solche jährliche Erinnerung an's

Mittheilen denen Reichen, die nicht gern von ihrem Ueberflusse etwas abgeben.

Die Gratulanten, sagt man, müssen sich manche harte Abweisung gefallen lassen, und die Beglückwünschten haben oft über grobe Zudringlichkiiten zu klagen. In beyden Fällen aber liegt die Schuld an den Personen, nicht an der Sache selbst.

Allerdings müßten aber blos solche Personen Neujahrsammeln gehen, auf welche die oben bemerkten Eigenschaften passen.

Die Schutzpocken.

Zur Jahresfeyer der ersten, am 23ten December 1800 in Breslau geschehenen Schutzpocken-Impfung.

Verwüstend zog Helkuse durch die Erde —
Ein gräßliches Gebild,
Von Schwären starr, mit wüthender Gebehrde,
Die Adern Giftgefüllt —

Sie kochte schnell der Nerven feinste Säfte
Zu gift'gem Todesschweiß,
Und hauchte Pest in volle Lebenskräfte,
Und würgte Kind und Greis:

Und wer ihr ja, der Rasenden, entgangen,
Dem grub ihr Uebermuth
Auf Bein und Haut, in Auge, Stirn und Wangen
Die Zeichen ihrer Wuth.

Ein Wehgeschrey umfieng die Eumenide,
Gleich Pestilenz und Krieg,

Bis

Helkuse, die Blatternkrankheit, vom griech. helkoo. ich mache Geschwüre.

Bis Hygiea selbst, des Jammers müde,
Vom Himmel niederstieg,

Vor ihrer Macht die Sterblichen zu schützen,
Mit kunsterfahrner Hand
Dem Gifte selbst, das ihre Beulen schwitzen,
Ein mildres Gift entwand.

Da tönte Lob und Preis von Mund zu Munde
Für Hygieas Gunst;
Denn linder schwor die selbstgeritzte Wunde,
Und schneller half die Kunst.

Doch lauter noch ertöne durch die Erde
Des Danklieds Harmonie,
Seit schützender uns die Milchreiche Heerde
Die milde Pocke lieh.

Jetzt laßt uns kühn Helkusens Grimm verlachen,
Denn ihre Geisseln ruhn;
Entrissen sind des Minotaurus Rachen
Die Kinder-Opfer nun!*)

Wird einst die Zeit die Zweifel alle heben
Und jeglich Vorurtheil,
O, die Ihr uns die Retterinn gegeben,
Dann Heil Euch, Männer, Heil!

Behaltet Muth, zu leiden und zu wagen,
Und vor des Neides Blick
Wie vor des Eifrers Machtspruch nicht zu zagen;
Es gilt ja Menschenglück!

Einst

---

*) Dem Minotaurus, einem Ungeheuer halb Ochs halb Mensch, mußten die Athener alle 9 Jahre 14 Kinder zum Opfer nach Kreta liefern.

Einst bringen Euch an frommen Hausaltären
Die Enkel ihren Dank.
Die Vorsicht wacht! Es schalle, sie zu ehren,
Ein hoher Lobgesang!

Fn.

Charakteristische Anekdoten.

Kampf zweyer Starken.

Zugleich mit dem starken und langbärtigen Rauber (von dessen Bart im Bresl. Erzähler 1800 S. 424. mehr zu lesen ist) hielt sich am Hofe des Kaiser Maximilian ein getaufter Jude auf, der ebenfals eine riesenhafte Größe und einen gewaltigen Bart hatte. Eine handschriftliche Familien-Chronik erzählt von diesen beyden Personen folgende Anekdote. „Da Kaiser Maximilianus ob denen zweyen bewundrungswürdigen Personen ein sehr grosses Wohlgefallen gehabt, daß auch Allerhöchstdieselben einsmals lüstern thäte, die zwey starke Helden mit einander kämpfen zu sehen, welches auch geschehen; befahlen alsdann, daß einer vom andern einen Streich sollte aushalten, doch aber vorhero um den Vorstreich zu spielen; da nun aber solches geschehen, und der getaufte Jude dem Schein nach glücklich zu seyn vermeinet, (da er das Recht zum Vorstreich erhalten) und giebt also dem ganz traurig herumgegangenen von Rauber mit der Hand eine solche Ohrfeigen, daß er zu Boden gefallen, und noch darüber acht ganzer Tag und Nächte zu Bette liegen mußte. Was diese Ohrfeige dem von Rauber für Schmerzen müsse gemacht haben, laß ich einen

einen jeden in seiner Gewalt, es selbsten zu überlegen und zu beherzigen. Wie nun oftgedachter von Rauber endlich wiederum zu seinen vorigen Kräften gekommen, und auszugehen vermögend worden, bittet er sich von Sr. Kaiserl. Majestät die Gnade aus, daß der, welcher ihm mit einer so großen Force die Ohrfeigen gegeben, auch einen Streich aushalten und seine Hände prüfen möchte, welches ihm auch nicht mißbilliget, sondern sogleich erstattet worden, und nimmt sodann des getauften Juden seinen Bart, wickelt solchen um die linke Hand, und schlug mit der Rechten also hart darauf, daß ihme der Kinnbacken in der Hand geblieben, worüber der getaufte Jud sein Leben alsobald endigte."

Moden am Ende des 15ten Jahrhunderts.

Die dritte Schell (Narrheit) ist, das Haar buffen, und krummkraus machen, lange Haare ziehen, fremd Haar von Todten einflechten. Es gehen jetzt Frauen und Männer, lassen das Haar an dem Rücken hangen, und haben Barettlein mit Haarfederlein auf — Und das ganz eine Schand ist, daß die Weiber itzt Baret tragen mit Ohren; die Männer tragen itzund Hauben, wie die Frauen, mit Seide und Gold gestrickt. Siehst du nicht, wie Weiber hinten an den Häuptern Diademe machen, wie die Heiligen in den Kirchen? — und grosse Köpfe wie die Ochsenköpfe? (Kaisersberg Narrenschiff.)

Gewalt eines Tanzes.

Der Fandango der Spanier ist ein so verführerischer und begeisternder Tanz, daß ihm keiner gleicht. Einst wollte man ihn vom Römischen Hofe aus abschaffen. Ein Consistorium versammelt sich; der Prozeß des Fandango wird in den Weg Rechtens eingeleitet; schon ist es an dem, daß ihm der Bannfluch zuerkannt werden soll, als einer von den Richtern die Bemerkung macht: man müsse keinen Verbrecher ungehört verurtheilen. Seine Bemerkung wird vom Collegio gebilligt. Es muß sogleich ein spanisches Paar erscheinen, das unter musikalischer Begleitung alle Grazien des Fandango seinen Richtern zeigt. Die Strenge der Archonten hält diesen Beweis nicht aus. Ihre finstern Gesichter erheitern sich, sie stehen von ihren Sitzen auf, ihre Knie und Arme bekommen ihre Jugendkraft wieder, der Saal des Consistorii wird ein Tanzsaal, alles tanzt mit, und der Fandango wird losgesprochen.

Kriminal-Tabackspfeifen.

Die Hottentotten erleiden grausame Behandlung. Die Prügel, die sie bekommen, werden nicht nach der Zahl, sondern nach der Zeit gemessen, und da man keine Uhren hat, so werden sie nach Pfeifen Taback gerechnet. Selbst die holländische Regierung in Malacca hat dieselbe Methode, nach Pfeifen zu prügeln, eingeführt, und der Fiskal oder einer der Unterrichter muß diese Prügel-Pfeifen dazu rauchen.

Grabschriften-Reverie.

Wer viel Grabschriften liest, verliert sein Gedächtniß, sagt ein uraltes Sprüchwort*) — — wenigstens so lange, müßte man hinzusetzen, als er sie liest. Man vergißt sich selbst bey der Erinnerung an alle die, welche ausgelitten und sich ausgefreuet haben, und denkt sich ganz in ihre Schicksale hinein.

Ich kam neulich in der Kreuzkirche an das Denkmal des berühmten Georg v. Saurmann, der als Gelehrter und als Staatsmann zu seiner Zeit eine grosse Rolle spielte, an dreyer Päbste Hofe als kaiserl. Prokurator mit Glück und Ehre stand, von den größten Gelehrten geschätzt wurde und in ziemlichem Wohlstande lebte, als ihm bey dem Einfall Karls V. in Rom alles das Seinige geplündert und geraubt wurde, so daß er von Haus zu Haus betteln gehen mußte, und endlich vor Hunger und Krankheit (1527) in seinem 31ten Jahre auf einer Strasse in Rom umkam.

Es ist wahrlich heilsam, bisweilen an Menschen zu denken, denen es sehr schlimm gegangen ist, und auch in dieser Rücksicht ist es gut, Grabschriften zu lesen, um sein Gedächtniß zu verlieren, das heißt, weniger an eigne Unannehmlichkeiten zu denken, die durch Vergleichungen gewöhnlich sehr gering werden.

---

*) Cicero vom Alter Kap. 7. Nec sepulcra legens vereor, quod aiunt, ne memoriam perdam.

Chara-

Charade.

Zweysylbig.

Ein Ding, wornach der Mensch, so lang' er lebt,
Mit immer neuem Eifer strebt,
Was selten zum Verdienst sich neiget,
Was sich meist ungesucht und unerwartet zeiget,
Hat neben sich ein Ding in enger Harmonie,
Auch das verläßt uns wohl auf dieser Erde nie.
O könnt' das erste nur durchs zweyte wirklich werden,
In wenig Tagen wär der Himmel auf der Erden.

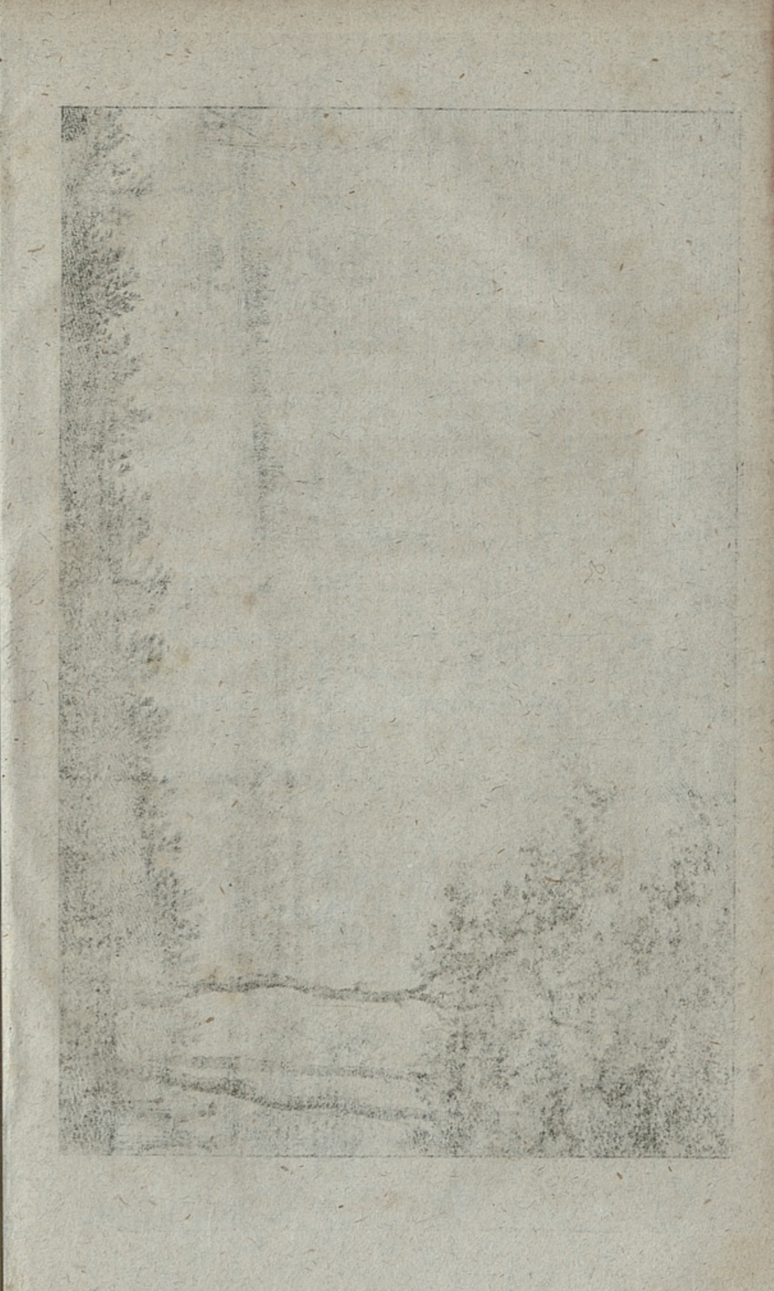
Anzeige.

Der Breslauische Erzähler ist ein Titel, unter welchem viele Auswärtige sich ein ganz lokales Blatt denken, welches für sie von keinem Interesse seyn könne. Wir haben daher beschlossen, von derselben Wochenschrift für Auswärtige einige Exemplare unter dem allgemeinern Titel: Der wöchentliche Erzähler auszugeben.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hambergerschen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber, ausgegeben und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



Oppeln





Das Friedensfest

